

## Klima-Stream

## Wie schützen wir uns vor Hitze und Hochwasser?

Der Klimawandel führt immer häufiger zu extremer Hitze, Überschwemmungen und Waldbränden. Ein aktueller Beitrag aus der BR-Sendung „Gute Nachrichten vom Planeten“ zeigt, wie Menschen weltweit mit kreativen Lösungen auf diese Gefahren reagieren. Im Allgäu arbeitet ein ehemaliger Feuerwehrmann mit elf Gemeinden zusammen, um sich gemeinsam besser vor Hochwasser zu schützen. In Rotterdam engagieren sich Bürgerinnen und Bürger in Schwammstadt-Projekten, die Regenwasser aufnehmen und die Stadt widerstandsfähiger machen. Und im brasilianischen São Paulo pflanzen Freiwillige Mini-Regenwälder, die inmitten der Betonlandschaft für Abkühlung sorgen.

Der Beitrag „Wie schützen wir uns vor Hitze und Hochwasser?“ ist bis zum 1. Mai 2031 in der ARD-Mediathek verfügbar und über den folgenden QR-Code abrufbar:



Mit dem „aktuellen Klima-Stream“ macht das *Bayerische Ärzteblatt* auf ausgewählte Videobeiträge aufmerksam, die die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels beleuchten und mögliche Gegenmaßnahmen aufzeigen.

KLIMATIPP  
DES MONATS

Der andauernde Krieg im Iran, die Blockade der Straße von Hormus, sprunghaft gestiegene Energiepreise und brüchige internationale Lieferketten führen uns unsere fossile Abhängigkeit vor Augen. Über die Straße läuft rund ein Fünftel des Welthandels mit Öl; die Schließung schlägt unmittelbar auf die Energiekosten durch und verteuert in Kliniken und Praxen Strom, Wärme, Wäscherei und Sterilisation. Parallel dazu ist die Versorgung mit Wirkstoffen und kritischen Vorprodukten seit Jahren stark auf wenige Regionen in Fernost konzentriert. Wie stabil diese Lieferanten ihrerseits unter steigenden Energiekosten und ihrer hohen Abhängigkeit von Öl aus dem Persischen Golf bleiben, muss sich erst zeigen. Eine fossil dominierte Energieversorgung und eine Just-in-time-Logistik ohne nennenswerte Reserven machen Kliniken und Praxen doppelt anfällig – für geopolitische Schocks ebenso wie für klimabedingte Extremereignisse. Resilienz und Nachhaltigkeit sind dabei zwei Seiten derselben Medaille: Wer Energieverbrauch, Materialeinsatz und Abfall reduziert, regional und kreislauforientiert beschafft und den eigenen ökologischen Fußabdruck verringert, senkt nicht nur Emissionen, sondern auch die eigene Krisenanfälligkeit.

Genau diesem doppelten Auftrag widmet sich die CleanMed Berlin am 28./29. September 2026. Der Kongress führt Verantwortliche aus Kliniken, Praxen, Pflege, Sozialwirtschaft, Politik und

Industrie zusammen und macht praxistaugliche Lösungen sichtbar – von klimaresilientem Bauen, Photovoltaik und Energieautarkie über die Reduktion von Scope-3-Emissionen bei Arzneimitteln und Medizinprodukten bis hin zu Treibhausgasbilanzierung, Kreislaufwirtschaft und einer kritischen Neubewertung von Hygienemythen. Eigene Sitzungen widmen sich der Pflege im Klimawandel, der Nachhaltigkeitsberichterstattung sowie dem Erhalt von Funktions- und Handlungsfähigkeit unter Extremwetter und Krisen. Start-ups stellen innovative Ansätze vor, im Plenum diskutieren Spitzen der Wohlfahrtsverbände die strategische Verankerung von Resilienz und Nachhaltigkeit. Wer im eigenen Arbeitsumfeld wirksam werden möchte, findet in zwei Tagen geballtes Praxiswissen, evidenzbasierte Impulse und ein wachsendes Netzwerk – und kehrt mit konkreten nächsten Schritten in die eigene Einrichtung zurück.

Programm und Anmeldung:  
[www.cleanmed-berlin.de](http://www.cleanmed-berlin.de)



*Professor Dr. Christian Schulz,  
KLUG – Deutsche Allianz  
Klimawandel und Gesundheit e. V.*

Bitte beachten Sie dazu auch die neue E-Learning-Fortbildung „Klimasensible Gesundheitsberatung“. Weitere Informationen erhalten Sie über den QR-Code:



## Hinweis zur Früherkennung möglicher Ebola-Verdachtsfälle

Die Weltgesundheitsorganisation hat am 16. Mai 2026 aufgrund des aktuellen Ebola-Ausbruchs in der Demokratischen Republik Kongo eine gesundheitliche Notlage internationaler Tragweite ausgerufen. Der Ausbruch werde durch das seltene Bundibugyo-Ebolavirus verursacht, mit Schwerpunkt in der Provinz Ituri. Es lägen mehrere hundert Verdachtsfälle sowie zahlreiche Todesfälle vor; darüber hinaus seien auch bestätigte Fälle in Uganda gemeldet worden.

Zugelassene spezifische Impfstoffe oder Therapeutika stehen derzeit nicht zur Verfügung. Aufgrund regionaler Mobilität und internationaler Verkehrsverbindungen ist eine Einreise exponierter oder erkrankter Personen nach Europa nicht auszuschließen.

Vor diesem Hintergrund wird von Seiten des Robert Koch-Instituts (RKI) um erhöhte Aufmerksamkeit für virale hämorrhagische Fieber bzw. HCID-Lagen (High Consequence Infectious Diseases) gebeten. Bei entsprechenden klinischen Symptomen sollten Reise- und Aufenthaltsanamnese sowie mögliche Kontaktpersonen sorgfältig erhoben werden. Gleichzeitig sollten differenzialdiagnostisch insbesondere potenziell lebensbedrohliche Erkrankungen wie Malaria berücksichtigt und behandelt werden.

Aktuelle Informationen und Empfehlungen zum Thema stellt das RKI auf seiner Website bereit. Das Flussschema „Verdachtsabklärung Ebola und Erstmaßnahme“ des RKI finden Sie unter dem QR-Code:

